von Croÿ, vermittelt wurden. Mit der Rolle, dem Einfluss und den Handlungsspielräumen der eingehetzten Frauen ist ein Thema angedeutet, das neben den zahlreichen im Band benannten Forschungslücken – von Biographien einzelner Familienmitglieder über die Aufarbeitung der ökonomischen Basis, der Organisation und Verwaltung der Territorien bis hin zu einer Gesamtbewertung der pfälzischen Teilungen – ebenfalls Beachtung in künftigen Forschungen finden sollte. Die Aufsätze erschließt ein Register der Orts- und Personennamen. Vereinzelt Tippfehler oder die Verwechslung der Großmutter mit der Mutter Barbara Gonzagas (S. 342) sind Petitesse, welche die Qualität der Publikation nicht zu schmälern vermögen.

Der Band zeigt auf, dass die Neben- oder Seitenlinien fürstlicher Dynastien ein bislang von der landeshistorischen Forschung wenig beachtetes Dasein fristeten, vielmehr regelmäßig „im Schatten der Großen“ standen. Deutlich wird auch, dass die von der älteren Forschung angelegten Maßstäbe, die sich an Macht und „Erfolg“ der Hauptlinie orientierten und Herrschaftsteilungen mit teleologischem Blick hin auf eine Entwicklung zum geschlossenen Territorial- und Nationalstaat a posteriori negativ bewerteten, von einer neueren Interpretation abgelöst werden. Diese hebt einerseits stärker das Konfliktvermeidungspotential solcher Teilungsprozesse hervor und sieht sie als situative und reaktive „rationale Entscheidungen im Sinne zeitgenössischer Rechtsvorstellungen und Erbpraktiken“ (S. 54). Andererseits wird das Innovationspotential von Teilungen erkannt, die zu einer produktiven Konkurrenz unter Herrschaftsträgern führten und der Verwaltung, Kultur wie auch der rechtlichen und herrschaftlichen Durchdringung der Territorien förderlich sein konnten.

Anregungen liefert der Band auch hinsichtlich der Terminologie: So gilt es, die Begriffe Haupt-, Neben- und Seitenlinie mit ihren hierarchischen Implikationen künftig noch stärker zu reflektieren, denn nicht immer lässt sich eine klare Unterscheidung treffen oder können Unterschiede in den politischen Handlungsmöglichkeiten, den ökonomischen Ressourcen oder im Prestige festgestellt werden.

Das Ziel, die Wissensgrundlage über fürstliche Nebenlinien im deutschen Südwesten auf ein neues Fundament zu stellen, ist erreicht. Herausgebern und Autor*innen ist es gelungen, das Potential aufzuzeigen, das in der Erforschung des Themas mit den Ansätzen der neuen Politik- und Kulturgeschichte liegt, gerade wenn dabei auf einer breiten Quellenbasis aufgebaut wird. So bleibt unbedingt zu wünschen, dass die von diesem Band ausgehenden Impulse für die Forschung aufgegriffen und weitergeführt werden. Anja Thaller

Gerd SCHWERHOFF, *Auf dem Weg zum Bauernkrieg. Unruhen und Revolten am Beginn des 16. Jahrhunderts (Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven, Bd. 43)*. Tübingen: UVK Verlag 2024. 243 S., 10 Abb. ISBN 978-3-381-12181-6. Geb. € 44,-

Parallel zu seinem großen Werk „Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung“ (2024) legt Gerd Schwerhoff diese „Vorgeschichte“ des Bauernkriegs vor. Damit kontextualisiert er die großen, überregionalen Aufstandsbewegungen von 1524/25 und zeigt vor allem die gesellschaftliche Situation im Reich um 1500 auf. Zu Recht spricht der Rückentext des Bandes von einer „Aufstandskonjunktur“, die im Bauernkrieg mit der reformatorischen Bewegung verbunden wird. Freilich wurden diese Kontexte und Verbindungen von der sozialgeschichtlichen Forschung gerade auch in den letzten Jahren vergleichend behandelt, allerdings noch nicht in dieser systematischen Form und mit einem umfassenden analytischen Anspruch.

In einem ersten großen Kapitel beschreibt Schwerhoff „Das Reich um 1500“ (S. 10–52). Er stellt zunächst die rezente Frage nach „Epochenumbruch oder Kontinuität“, analysiert anschließend gekonnt die „Formierung der Ständegesellschaft“ sowie die „Herrschaftsverdichtung“ als prägnante gesellschaftsgeschichtliche Entwicklungen der Zeit. Die zeitgleich virulente „Reform von Klerus und Kirche“ wird instruktiv mit der intensivierten Laienfrömmigkeit verbunden und somit der Boden bereitet für „eine Welt in Unruhe“ (S. 53–58), worunter der nächste Abschnitt europaweit ausgreifend die bekannten bäuerlichen Aufstandsbewegungen des Spätmittelalters aufführt: Im Vergleich mit den Unruhen in Frankreich, England, Schweden und Ungarn, die großräumig ausgriffen, waren die Aufstände im Reich stets nur auf ein kleines Gebiet bzw. einzelnes Territorium bezogen, dafür aber in weit größerer Anzahl zu zeitigen (S. 57). Ihr räumlicher Schwerpunkt lag im Süden des alten Reiches; zeitlich massierten sie sich in den Jahrzehnten um 1500.

Damit werden schon die beiden wesentlichen Aufstandsbewegungen angesprochen, die gerade im deutschen Südwesten für überregionale Aufmerksamkeit sorgten; der „Bundschuh“ und der „Arme Konrad“. Diesen widmet sich das nächste große Kapitel mit einer versierten und differenzierten Darstellung der dynamischen Ereignisse und ihrer Hintergründe (S. 59–129). Der umstrittene „Bundschuh am Oberrhein“ von 1517 wird aufgrund seiner dünnen, problematischen Überlieferung mit dem aktuellen Forschungsstand weitgehend dekonstruiert, und als „obrigkeitlich konstruierter Konspirationsmythos“ verstanden (S. 127). – Soweit wird man angesichts der Präsenz der Bundschuhverschwörung auch im Kontext des „Armen Konrad“ von 1514 und mancher, diese Aufstände verbindender Verschwörer freilich nicht gehen müssen.

Wichtig ist die Verbindung von „Bundschuh“ und „Armen Konrad“ auch in der aktuellen Fachdiskussion: Deutlich wird die Kriminalisierung des „Armen Konrad“ in Württemberg durch die Obrigkeit – Herzog Ulrich von Württemberg und Kaiser Maximilian – und die zumindest sporadisch versuchte Abgrenzung der Aufständischen vom „Bundschuh“. Doch die Wahrnehmung in der politischen Öffentlichkeit war bestimmt durch die obrigkeitlichen, gedruckten Ausschreiben, welche die Aufständischen als „Bundschuher“ verfolgten (S. 119). Schwerhoff spricht dem „Armen Konrad“ jedenfalls das Potential ab, „die feudalen Verhältnisse grundsätzlich in Frage zu stellen“ (S. 118), sowohl in seinen Forderungen, wie in seinen Aktionen – was im Hinblick auf den Bauernkrieg sicher zu unterstreichen ist. Seine Wirksamkeit ist im „öffentlichen Reformdruck“ (S. 209) zu verstehen, der mit dem massenhaften Protest gegen herrschaftliche Willkür verbunden war.

In den Folgejahren sollte sich das Unruhepotential in den unteren Gesellschaftsschichten nämlich noch deutlich weiter entwickeln und durch die Vertreibung Herzog Ulrichs aus Land und Herrschaft 1519 zu überraschenden Krisenkonstellationen führen: die gemeinsam mit den württembergischen Bauern betriebene Rückkehr des Herzogs nach Württemberg ließ im inzwischen von Habsburg regierten Herzogtum sogar die Koalition von Herzog und „Bundschuh“ beschwören! (S. 128, 210) Und so sollte es im Winter/Frühjahr 1525 auch kommen, als Herzog Ulrich, unterstützt von den aufständischen Bauern, sein Herzogtum gewaltsam zurückerobern wollte und vor Stuttgart militärisch scheiterte, was von Schwerhoff freilich nicht mehr weiter nachvollzogen wird.

Der „Bundschuh“ jedenfalls sollte als Symbol auch weiterhin hervortreten, als Feindbild für die Obrigkeiten, das „dann im Bauernkrieg abgerufen werden konnte“ (S. 129) und auch für die anschließende rigorose Strafverfolgung sorgte. So ist der „Bundschuh“ vor allem auf Seiten der Obrigkeiten als „starker Kontinuitätsfaktor“ (S. 210) bis zum Bauernkrieg zu

begreifen. Trotzdem hält Schwerhoff „diese Konspirationen [...] als bisweilen grotesk überbewertet“ (S. 208). Er betont hingegen das verbindende Element zwischen Bauern und Niederadel (S. 211); auch eine Krisenverbindung, die dann solche berühmten Bauernhauptleute wie Götz von Berlichingen im Krieg von 1525 leichter erklären kann. Dazu wird die Nähe der Aufstandsbewegungen zur städtischen Protestkonjunktur des frühen 16. Jahrhunderts mit in den Fokus gerückt (S. 130–147).

Vor allem aber ist es die reformatorische Bewegung, die seit Beginn der 1520er Jahre die sozialen Unruhen verstärkte und das Protestpotential transformierte (S. 161–196). Die reformatorische Gesinnung der Landbevölkerung wird besonders dort deutlich, wo sie – wie in Württemberg – herrschaftlich unterdrückt wurde. Die Verbindung von ländlichen und städtischen Unruhen „im Zeichen der Reformation“ (S. 212) wird hier besonders betont. Die Bedeutung der Städte als Kommunikationszentren und Multiplikatoren der reformatorischen Botschaft spielte freilich auch weit über den deutschen Südwesten und die Bauernkriegsgebiete hinaus eine zentrale Rolle, dort blieb die Stadt eine „vom Land getrennte Protestarena“ (S. 213).

Gerd Schwerhoff hat mit diesem Band einen wesentlichen Beitrag zum Kontext und zum Verständnis der bäuerlichen Unruhen bis zum Bauernkrieg geleistet. Gerade für den deutschen Südwesten sind die Einordnung der Bundschuhverschwörungen und des „Armen Konrad“ von einschlägiger Brisanz. Leider lässt sein sozial- und kriminalitätsgeschichtlicher Ansatz neuere umwelt- und agrarhistorische Erklärungsmuster weitgehend außer Acht; die enge Verbindung mit der städtischen Aufstandskonjunktur und der Reformation wird hingegen schlüssig hergestellt.

Einige inhaltliche Unachtsamkeiten und redaktionelle Nachlässigkeiten sind zu bemerken: So muss „Gräßlin“ (S. 98) „Gaißlin“ heißen, für „Amt Leonberg“ (S. 113) muss „Amt Schorndorf“ stehen, die fehlerhafte Abbildungsliste (S. 214) zählt manche Abbildungen doppelt. Doch können diese marginalen Monita den Wert des wichtigen Bandes nicht schmälern. Er hat im Kontext der aktuellen Bauernkriegsforschung besondere Bedeutung und lässt die Vorgeschichte des Bauernkriegs in ihren sozialen Komponenten überzeugend fassen. Die Wucht des Bauernkriegs zeitigt dann im Hinblick auf sein sozialpolitisch-religiöses Programm und die dynamische, raumübergreifende Entwicklung der gewaltsamen Handlungen eine neue Dimension der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, die mit der Arbeit von Schwerhoff besser verständlich wird.

Peter Rückert

Peer FRIESS / Dietmar SCHIERSNER (Hg.), „Beschwert und überladen“? Die Rolle regionaler Ressourcenkonflikte im Bauernkrieg von 1525 (Forum Suevicum. Beiträge zur Geschichte Oberschwabens und der benachbarten Regionen 16). Tübingen: UVK Verlag 2024. 453 S. mit Abb. ISBN 978-3-381-12971-3. Geb. € 49,-

Der im Auftrag des 1986 begründeten „Memminger Forums“ von Peer Frieß und Dietmar Schiersner herausgegebene Tagungsband stand wie viele andere innovative Publikationen zum 500-jährigen Gedenken des deutschen Bauernkriegs (1524/25) trotz quellennaher regionaler Fokussierung vor dem Problem, einen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gepflegten wissenschaftlichen Diskurs um die strukturellen Gesellschaftskrisen und bäuerlichen Aufstände der Zeit mit neuen Fragestellungen zu erweitern oder zu präzisieren. Unterschiedlichste Interpretationen spiegelten sich schon bisher in der Terminologie wider, die je nach Sichtweise von Revolte, Revolution – darunter Peter Blickles Klassiker „Die